

Frau Präsidentin, liebe Marita,
Monsieur le Conseiller culturel,
Herr Direktor,
Liebe Mitglieder der DFG Berlin,
meine Damen und Herren
Mesdames et Messieurs,

Der Elysée-Vertrag war, vor allem zu Beginn dieses Jubiläumsjahres, in aller Munde.

Und das ist gut so, weil dieser Eckstein der dt.-französ. Beziehungen wieder ins öffentliche Bewusstsein rückte.

Allerdings wurde kaum darauf verwiesen, dass die positive Entwicklung zw. D. u. F nicht erst mit dem Elysée-Vertrag begann, nur selten wurde erwähnt, dass es zivilgesellschaftliche Wegbereiter gegeben hatte.

Deswegen freue ich mich besonders hier heute bei dieser Feier, die das Gedenken an beide Pfeiler der dt.-frz. Bez. verbindet,

die Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften VDFG e.V. zu vertreten und die herzlichen Grüße von Präsident Gereon Fritz zu überbringen, der heute dringende Termine in Bonn wahrnehmen muss.

Ich freue mich, mit meiner Anwesenheit zu dieser doppelten Jubiläumsfeier eine besondere DFG zu würdigen, denn unter den rd. 160 Mitgliedsvereinen der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften in Deutschland stellt die DFG Berlin in verschiedener Hinsicht eine Besonderheit dar:

> Sie ist die einzige Dt.-Französ. Ges., deren Wurzeln in die Zeit vor dem 2. WK zurück gehen.

> Zur Zeit ihrer Gründung 1928 war sie nicht die einzige zivilgesellschaftliche „zwischenstaatliche Gesellschaft“ (wie man es damals nannte) oder bilaterale Verständigungsorganisation (Mayrisch Komitee und dt.-franz. Studienkomitée),

Aber

sie war die einzige -

und sie ist auch heute unter den Mitgliedern der VDFG die einzige – die als Organisation mit Sitz in Berlin, die Idee in andere große Städte im gesamten Land trug und dort die Bildung von Zweigniederlassungen anregte und förderte. So existierten vor dem Krieg Filialen u.a. in Frankfurt/Main, Stuttgart, Mannheim, Breslau, Nürnberg.

Die Idee zur DFG entstand und entwickelte sich im polit.-sozialen Gesamtklima der Locarno-Ära.

Ihr Initiator, Gründer und Vorsitzender, der Publizist und Frankreichkenner Otto Grauthoff hatte zunächst ein Zeitschriftenprojekt verfolgt: die „Deutsch-Französische Rundschau“ sollte als publizistisches Organ zur Neufundierung der Gesellschafts- und Kulturbeziehungen zwischen beiden Ländern beitragen.

1926 gründete er zunächst die „Gesellschaft der deutsch-französischen Rundschau“. Nachdem er jedoch trotz zweijähriger Bemühungen die Finanzierung des Projekts weder durch öffentliche Gelder noch durch Finanzierung aus der Wirtschaft sichern konnte, stellte dieses Gremium seine Tätigkeit ein und ein neuer Verein mit dem Namen „Deutsch-Französische Gesellschaft“ wurde gegründet in dem Besterben durch zivilgesellschaftliche Aktivitäten die Zeitschrift doch noch realisieren zu können.

Grauthoff „erfand fast gegen seinen (ursprünglichen) Willen eine neue Form kollektiver und organisierter Kulturbeziehungen unterhalb der gouvernementalen Ebene des transnationalen Handelns. Diese Form zivilgesellschaftlicher Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen sollte im 20. Jahrhundert ein Gütesiegel und ein Merkmal der bilateralen Beziehungen werden. (Bock, 2005, S. 76)

Zielsetzung des Vereins wurde in den Statuten vom 12. Januar 1928 wie folgt formuliert:

„Die Deutsch-Französische Gesellschaft e.V. Berlin will das Verständnis für Frankreich in Deutschland heben und vertiefen. Durch Bestandsaufnahme der französischen Geistesgüter, durch tiefgreifende Erkenntnis unseres Nachbarn will sie an einer Entspannung zwischen beiden Ländern mitwirken und unter Wahrung des eigenen Staatsgefühls der beiden Nationen zwischen Frankreich und Deutschland Brücken schlagen.“ (Bock 2005, S. 78)

(Es ging also um gegenseitige Kontakte und Kenntnisvermittlung, um besseres gegenseitiges Verständnis durch bessere Kenntnis - zumindest in den führenden politischen und wirtschaftlichen Kreisen. (heute würde man sagen.um die Förderung der interkulturellen Kommunikation und Verständigung)

Die DFG entfaltete zu diesem Zweck rege Aktivitäten. Ihr wichtigstes Instrument war die Herausgabe der deutschen Frankreich-Zeitschrift, daneben aber auch Organisation von Vorträgen, Musik- und Theaterveranstaltungen, gesellschaftlichen Veranstaltungen jeglicher Art, Vermittlung von Briefpartnern und Austausch für Schüler und Studenten, und Kontakten zu Franzosen, u.a.m. . Lt. einem Rechenschaftsbericht Grauthoffs

für das Auswärtige Amt richtete die DFG zw. 1928 und 1932 30 große Vorträge und 70 kleine Diskussionsabende aus.

Daneben zwei Mal pro Monat die sog. deutsch-französischen Mittagessen, die französische Journalisten, Kaufleute und Industrielle mit Vertretern der Berliner Wirtschaftsverbände, Zeitungen und Banken zusammen brachte.

Die Berliner DFG mit ihren 1594 Mitgliedern in Berlin alleine spielte, so der Soziologe Hans Manfred Bock, „eine Schrittmacherrolle“ für die organisatorische Zusammenfassung der bildungsbürgerlichen Frankreich-Adepten“ (Bock 2005).

Es sei u.a. ihrem Wirken in Berlin (in Kombination mit Standortvorteilen der Stadt (Nähe zur Diplomatie, Anziehungskraft für französische Intellektuelle wg. ihrer Modernität) zuzuschreiben, dass „trotz administrativer und kultureller Dezentralität des Reichs, die französisch-deutschen Austauschvorgänge sich in der Hauptstadt zentrierten.“ (Bock 2005 S. 77)

Die DFG hatte von Anfang an sehr prominente Mitglieder in ihren Reihen. u.a. ein Thomas Mann, Freund des Gründers Grauthoff aus der gemeinsamen Lübecker Schulzeit am Katharineum, Otto Dix, André Gide, Georges Duhamel Konrad Adenauer.

Und sie war die einzige der damaligen bilateralen Gruppen, die eine Partnerorganisation in Frankreich hatte, die „Ligue d'Etudes Germaniques“, (die zwar keine Ortsgruppe in Paris aber in 14 Universitätsstädten in Frankreich hatte.)

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten machte dem Wirken der DFG ein Ende, an der Zerschlagung der DFG konnte auch die Intervention des franzö. Botschafters François-Poncet, der wie sein Vorgänger de Margerie häufig Gast bei den Veranstaltungen war nichts ändern. Otto Grauthoff emigrierte 1933 nach Frankreich.

Die Ideen der zivilges. dt.-französ. Verständigung wurden in den stand-by Modus versetzt.

Nach dem 2. WK entstanden sehr schnell wieder deutsch-französische Verständigungsinitiativen und die Gründung **Dt.-Französ. Gesellschaften** wurde zu einem flächendeckenden Phänomen; aus Privatinitiativen engagierter Bürger, zumeist Menschen, die beruflich mit Frankreich zu tun hatten, unterstützt von französischen Behörden vor Ort oder in der Nähe und Funktionsträgern der Politik. (hier in Berlin Prof. Tiburtius, der eine zeitlang Vorsitzender der Gesellschaft war.)

Bei diesen Gründungsinitiativen gab es, wie eine Studie zeigte, zwei Schwerpunkte:

- die erste Phase ab 1946 bis 1955 : die ersten DFGen konstituierten sich in weiter von Frankreich entfernten Gegenden, hauptsächlich im Norden der Republik, wo französische Kulturangebote nicht so leicht zugänglich bzw. nicht von der Besatzungsverwaltung zwangsläufig verordnet waren. Den Anfang machte Hamburg 1947. Bis 1951 entstanden in der britischen und amerikanischen Zone 47 Deutsch-Französische Gesellschaften.
- Der zweite Schwerpunkt lag ab etwa 1955 nach der Souveränität der BRD eher in der ehemaligen französischen Zone, wo es auch noch französische Garnisonen gab, aber dann keine staatlich angebotenen französ. Kultur.

Die Berliner DFG fällt auch hier wieder etwas aus dem Schema.

Auch wenn französische Kultur in Berlin präsent war:

durch französische Einrichtungen wie die Mission culturelle française ab 1946, die Vorbereitungen zu einer Maison de France mit einem Institut français ab 1946 und die Eröffnung eines Centre culturel ab 1947, fällt die Wiedergründung der Berliner DFG 1949 (8.9.1949) in die erste Phase –

Sicher auch inspiriert von der Vorkriegs-DFG formulieren die Gründer-Väter den Wunsch die Grundlage für einen „geistigen Brückenschlag“ zu schaffen, der alles Trennende zw. D. u. F. zu überwindet.

Die neue Satzung von 1950 sagt knapp und prägnant:

„Der Verein dient insbesondere der Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens.“ (§2 Satzung von 1950)

Die wiedergegründete Ges. fandet guten Zuspruch 1950 bereits 225 Mitglieder und 150 Jugendliche, eine Mitgliederzahl, die über die Jahre stabil bleiben sollte (bis 1963).

Im Schnitt gab es bei der DFG Berlin - nach einer Statistik aus dem Jahr 1963 -39 Veranstaltungen jährlich, 1963 waren das u.a. 20 Vorträge auf Französisch, 5 auf Deutsch, 10 Filme und wöchentliche Konversationszirkel.

Seither engagiert sich die Berliner DFG ehrenamtlich für das genannte Ziel mit einem reichhaltigen Kulturprogramm.

Das bedeutet von damals bis heute viele Stunden freiwilliger Arbeit und idealistischen Engagements.. Ein solches Engagement ist nicht immer einfach, Finanzmittel sind immer knapp, häufig ist Improvisationstalent und viel zeitlicher Einsatz nötig und es ist in keinem Fall eine Selbstverständlichkeit. Dafür möchte ich heute allen Verantwortlichen der DFG Berlin, den früheren und den aktuellen, einmal ausdrücklich herzlichen Dank sagen!

Die Entwicklung der DFGen nach dem 2. Weltkrieg verlief – auch bedingt durch die neue föderale Struktur der Bundesrepublik, gegenläufig zur DFG Grauthoffs.

Aus vielen einzelnen DFGen erwuchs durch erste Kontakte, die man miteinander hatte, der Wille zu regionaler und auch überregionaler Zusammenarbeit, was schließlich 1957 auf Anregung der DFG Wetzlar zur Gründung des **Arbeitskreises der DFGen** führte, den 21 DFGen beschlossen. Allerdings war der Sitz nicht in Berlin, sondern in Wetzlar durch das Engagement von Dr. Elsie Kühn-Leitz. Elsie Kühn-Leitz pflegte durch die Europa-Gespräche im Haus der Familie Leitz in Wetzlar gute und langjährige Kontakte zu Konrad Adenauer. Adenauer hatte ihr in einem Gespräch 1954 bereits gesagt, das Beste, was sie für Europa tun könne, sei sich für die deutsch-französischen Beziehungen einzusetzen.

Der **5. Kongress des Arbeitskreises** im Jahr **1961** fand in Berlin statt.

An diesem Kongress nahmen erstmals auch Vereine aus Frankreich teil.

Seit 1962 finden die Kongresse im Wechsel in F und D statt.

Ende **1963** waren 50 DFG in der BRD offiziell registriert, **39** hatten sich dem Arbeitskreis angeschlossen, auch die DFG Berlin. Sie gehörte 1963, wie einer Statistik des AK zu entnehmen ist, zu den großen Gesellschaften (235+156), nur übertroffen von einigen im Südwesten der Republik, Konstanz u. Trier (400-500) und Tübingen (700 Mitgl. + 250 Jugendliche).

Alles bisher Geschilderte geschah **vor 1963**, dem Jahr des Elysée-Vertrags.

Es bleibt eine Tatsache, dass die zivilgesellschaftlichen DFGen zu den Wegbereitern gehörten, die mit den Aktivitäten ihres Netzwerkes zu einem gesellschaftlichen Klima beigetragen haben, in dem dieser politische Meilenstein möglich war.

Andererseits schuf der Elysée-Vertrag mit dem DFJW auch Strukturen, die den Dt.-Franzö. Gesellschaften neue Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit Frankreich eröffneten, die bis heute weiter bestehen

getreu dem berühmten Ausspruch Jean Monnets:
„Wir einen nicht Staaten, wir verbinden Menschen.“

Namens der VDFG und im Namen von Präsident Gereon Fritz gratuliere ich
der DFG Berlin sehr herzlich zu ihrem Jubiläum!

Möge sie weiterhin erfolgreich wirken und aus Ihren innovativen Wurzeln und
den Errungenschaften des Elysée-Vertrages fruchtbare Zukunftsperspektiven
für die deutsch-französische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit im Dienste
Europas hier in der Bundeshauptstadt entwickeln.

Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Vive l'amitié franco-allemande!